

- Anzeige -

<p><b>Brasilien-Reisen</b> für Gehörlose und Freunde Rundreise: 12.02.-02.03.08 Bade-Urlaub: 12.02.-28.02.08 <a href="http://www.GL-Reisen.info">www.GL-Reisen.info</a></p>	<p><b>Joachim Weber</b> Am Schrankenbuckel 12 D-68782 Brühl Tel: +49 06202 74682 Fax: +49 06202 71886 E-Mail: <a href="mailto:JoeWeber@t-online.de">JoeWeber@t-online.de</a></p>	<p><b>Kreuzfahrten</b> für Gehörlose und Freunde Fordern Sie bitte Prospekte für alle Kreuzfahrten 2007/08 an. <a href="http://www.GL-Kreuzfahrten.de">www.GL-Kreuzfahrten.de</a></p>
---	--	---

## Deafhood und Audismus

*In letzter Zeit tauchen in der Gehörlosen-Welt zwei neue Begriffe auf: Deafhood und Audismus. In Deutschland werden sie erst seit kurzem benutzt. Längst ist ihre Bedeutung aber nicht jedem klar. Damit sich das ändert, reist der Historiker und Erziehungswissenschaftler Helmut Vogel aus Hamburg durch die Lande. Er hält Vorträge darüber, was genau mit "Deafhood" und "Audismus" gemeint ist. Am 27. April war er im Philippus-Gemeindehaus in Wuppertal und klärte mehr als 40 interessierte Gehörlose auf. Die DGZ war mit dabei, und wer mehr über "Deafhood" und "Audismus" wissen möchte, der lese jetzt mal weiter. Es lohnt sich - garantiert. Beide Wörter haben nämlich mit dem neuen oder oft auch noch zu entwickelnden Selbstbewusstsein von Gehörlosen zu tun. Beide Begriffe sind auch jenseits unserer Staatsgrenze bekannt.*

### Audismus

Der Begriff "Audismus" ist aus den beiden englischen Wörtern "audible" (= hörbar, vernehmbar) und "ism" (Ismus: eine bloße Lehrmeinung, System) entstanden. Damit ist aber seine tiefere Bedeutung noch nicht erschlossen. Vielmehr umfasst dieser Begriff die Einstellung und das (negative, weil bevormundende) Verhalten der Nicht-Behinderten gegenüber behinderten Menschen. "Audismus" geschieht täglich, aber viele bemerken es gar nicht. Behinderung wird im funktionalen Sinne allgemein als Hindernis angesehen. Die Barrieren sind da. Die Behinderung hat jedoch mehr mit dem Kopf zu tun. Behindert ist man nicht, behindert wird man durch die Gesellschaft, in der man lebt.

Der Begriff Behinderung ist problematisch. Er führt oft zur Stigmatisierung und Fremdbestimmung gegenüber Menschen mit Behinderung. (Stigmatisierung = wirkt wie ein negatives Kennzeichen und setzt den Betroffenen in seinem Ansehen herab)

Bei Gehörlosen wird als vorrangige Behinderung die Hörbehinderung angesehen.

Die Folgen dieser Behinderung werden schlimmer, da Gehörlose wegen ihrer Gehörlosigkeit stigmatisiert werden.

Diskriminierung und Unterdrückung behinderter Menschen sind die eigentlichen Probleme der Betroffenen. Aber das geben Nicht-Behinderte selten zu. Stattdessen sagen sie: Behinderte leiden, weil ihnen etwas fehlt.

Tatsächlich ist es genau umgekehrt. Behinderte, die sich für ihre Rechte einsetzen, wissen: Es sind die Treppen, die Rollstuhlfahrern das Leben schwer machen. Es ist die fehlende Gebärdensprache, die gehörlose Menschen einsam macht. Es ist die schwere Sprache, die Menschen mit Lernschwierigkeiten daran hindert, zu verstehen.

Viele Hörende fühlen sich automatisch gehörlosen und schwerhörigen Personen überlegen, nur weil sie hören können. Das geschieht oft ohne böse Absicht. Sie schenken der Gebärdensprache nicht die nötige Beachtung und lassen zu, dass gehörlose und schwerhörige Personen benachteiligt werden. Benötigen Gehörlose



Referent Helmut Vogel demonstriert die Gebärden für "Deafhood" (Bild oben) und für "Audismus" (Bild unten).



se Übersetzungshilfe, übernehmen Hörende die Regie. Gehörlose und Hörende begegnen sich meistens nicht auf Augenhöhe. Kurz gesagt, wird mit "Audismus" die Vorgehensweise der Hörenden



In der Pause diskutieren die Kofo-Besucherinnen und -Besucher angeregt weiter über "Deafhood" und "Audismus".

bezeichnet, die Gehörlosengemeinschaft zu dominieren, umzuformen und Macht über sie auszuüben.

Der Begriff "Audismus" wurde 1975 von Tom Humphries, einem gehörlosen Pädagogen aus dem kalifornischen San Diego geprägt. Aber das, wofür "Audismus" steht, ist viel, viel älter. Mindestens seit dem berühmt-berüchtigten Mailänder Kongress "kolonisieren" die Hörenden die Gehörlosen und deren Gemeinschaften. Sie verbannten die Gebärdensprache aus den Schulen und erklärten sich zu so genannten Fachleuten. Die verheerenden Folgen sind bekannt: Gehörlose werden als gleichwertige Bürger nicht ernst genommen, ihnen werden Teilhaberechte verweigert, es gibt kaum gehörlose Führungskräfte, Hörende erörtern und entscheiden die Belange der Gehörlosen.

### "Deafhood"

Wie können Gehörlose sich aus der jahrelangen Bevormundung und Unter-

drückung durch Hörende befreien? Sie müssen zu einem anderen Bewusstsein gelangen. Das Zauberwort heißt "Deafhood". Seine Begrifflichkeit wurde 1990 von dem britischen gehörlosen Wissenschaftler Dr. Paddy Ladd entwickelt.

"Deafhood" setzt dem negativ besetzten Begriff "Deafness" (= Gehörlosigkeit) eine andere, positive Sicht- und Denkweise entgegen. Der Begriff "Gehörlosigkeit" verengt den Blickwinkel auf den Defekt, auf das, was fehlt: Das nicht hören zu können. "Deafhood" dagegen meint: Okay, dieser Mensch ist taub - ja und? Der Mensch wird nicht mehr an seiner mangelnden Hörfähigkeit gemessen. "Deafhood" sieht den ganzen Menschen mit all seinen Fähigkeiten. Taubsein wird mehr als ein Lebensgefühl, als ein kulturelles Modell verstanden, Taubsein ist vergleichbar mit Frausein, Christsein oder Jüdischsein.

Die Welt wäre ärmer ohne gehörlose beziehungsweise taube Menschen. Sie haben mit ihrem So-Sein und ihrer Gebärdensprache einen Beitrag zur Vielfalt der Sprachen und Kulturen auf dieser Welt geleistet.

Die Gebärdensprache löst die Barrieren auf: Von innen gesehen ist die Gehörlosen-Gemeinschaft eine sprachliche und kulturelle Minderheit. Von außen gesehen ist die Gemeinschaft der Gehörlosen eine Gruppe behinderter Menschen.

Mit "Deafhood" werden Selbstachtung und Selbstbestimmung gehörloser Menschen gefördert, ihr Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl gestärkt und ihre Lebensfreude wird erhöht. Mehr als bisher müssen Gehörlose sich ihrer gemeinsamen Werte, ihrer Fähigkeiten und ihrer Geschichte bewusst werden.

Helmut Vogels mitreißender Vortrag wurde immer wieder von lebhaften Diskussionsbeiträgen unterbrochen. Die Kof-Besucher schilderten ihre alltäglichen Erfahrungen und unterbreiteten Vorschläge unter anderem zur Verbreitung eines neuen Bewusstseins und dessen Umsetzung. →

## 2. offener Brief der iDeas zum Bewerbungsverfahren

Die iDeas - "Interessengemeinschaft der Deaf studentInnen" - hat vor geraumer Zeit einen zweiten offenen Brief verfasst. Darin macht sie noch einmal ihren Standpunkt zum Bewerbungsverfahren um die Professorenstelle am Institut für Deutsche Gebärdensprache deutlich. Um die zu besetzende Stelle haben sich neben dem gehörlosen Dr. Christian Rathmann zwei hörende Wissenschaftler beworben. (Die DGZ berichtete über diesen Sachverhalt erstmalig im März-Heft.)

Die iDeas hält nach wie vor den gehörlosen Dr. Christian Rathmann für den geeigneten Mann, Nachfolger von Professor Siegmund Prillwitz am Institut für Deutsche Gebärdensprache zu werden. Daher unterstützt sie mit allem Nachdruck seine Bewerbung. Nach Auffassung der iDeas bringt Christian Rathmann mindestens die "gleiche Eignung, Befähigung und fachliche Leistung" wie die anderen Bewerber mit. Darüber hinaus ist er selbst gehörlos und die Deutsche Gebärdensprache seine Muttersprache. (Zur Erinnerung: Christian Rathmann hat ein Linguistik-Studium in Austin, Texas, absolviert, linguistische Forschungen betrieben und als "Assistant Professor" einen Studiengang für Gebärdensprachpädagogik an der Ohio State mitaufgebaut.)

In dem zweiten offenen Brief der iDeas heißt es unter anderem:

**Das Präsidium der Universität Hamburg und das Institut für Deutsche Gebärdensprache stehen in der Pflicht, die in den 80er Jahren eingeschlagene Richtung im Sinne des Empowerments und Paradigmawechsels weiterzuführen, die Gleichstellung der Gehörlosen bei der wissenschaftlichen Forschung und Lehre zu erreichen und die Qualität der Forschung und Lehre zu erhöhen. Dies ist eindeutig nur mit Dr. Rathmann zu erreichen.**

**Die in Umlauf gegangenen Gerüchte, dass er nicht genügend qualifiziert sei, können wir überhaupt nicht nachvollziehen. Die Fakten sprechen eindeutig dagegen. Dazu haben ihm die wertvollen Erfahrungen von mehr als einem Jahrzehnt in anderen Ländern verholfen.**

**Nicht zuletzt ist eine enge Zusammenarbeit mit der Gehörlosengemeinschaft unverzichtbar, die es inzwischen einfordert, die Lehre und Forschung der Deutschen Gebärdensprache selbst in die Hand zu nehmen.**

**Trotz vieler anderwärtiger Meinungen sind wir daher der festen Überzeugung, dass Dr. Rathmann gerade im Sinne von Empowerment und des Paradigmawechsels die am geeignetste Person ist, um die Nachfolge von Professor Dr. Prillwitz anzutreten.**

Dieser zweite offene Brief ging an die Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Deutsche Gebärdensprache, Professor Dr. Renate Fischer; an den Dekan des Departments SLM I, Professor Dr. Knut Hickethier; an den Dekan der Geisteswissenschaften, Professor Dr. Jörg Dierken; an die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Hamburg, Dr. Gabriele Löschper; an den Deutschen Gehörlosen-Bund, die Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten-Selbsthilfe und Fachverbände sowie an den Gehörlosenverband Hamburg; weiterhin an [www.taubenschlag.de](http://www.taubenschlag.de), Das Zeichen, Sehen statt Hören, Verlag Karin Kestner und Deutsche Gehörlosen-Zeitung.

#### Worterklärungen:

- **Empowerment:** Zielgerichtetes Vorgehen zur Erhöhung der Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Menschen. Durch verschiedene Maßnahmen soll er in die Lage versetzt werden, seine Fähigkeiten zu erkennen und zu nutzen und so seine Belange eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbewusst zu vertreten und zu gestalten.
- **Paradigmenwechsel:** Unter Paradigma wird das Denkmuster und die sich daraus ergebende Verfahrensweise in einem bestimmten Handlungsbereich und zu einer bestimmten Zeit verstanden. Werden die Art und Weise des Denkens, Einstellung, Meinung und Verfahrensweise geändert, spricht man von einem Paradigmenwechsel. Beispiel: Behinderte Menschen wurden früher als Fürsorgeobjekte angesehen. Nicht-Behinderte bestimmten, was gut für sie war. Behinderte Menschen wurden fremdbestimmt. Politische und gesellschaftliche Prozesse führen nun zu einem Paradigmenwechsel. Behinderte Menschen werden immer mehr als Fachleute in eigener Sache gesehen. Dazu gehört, dass ihnen Teilhabe in allen Bereichen, die Führung eines selbstbestimmten Lebens und Gleichstellung mit Nicht-Behinderten ermöglicht werden soll.
- **Fakten:** Tatsachen, Ereignisse

## Überall verbreiten

Wie ein "Setzling" (= junge Pflanze) muss "Deafhood" in unserem Land gepflegt und gehegt werden, damit sich daraus ein starkes Bewusstsein entwickeln kann, meint Helmut Vogel. Um dieses Ziel zu erreichen, muss das mit "Deafhood" verbundene neue Denken im ganzen Land verbreitet werden. Schließlich ist mit "Deafhood", so Helmut Vogel, das Motto verbunden: "Gehörlose können alles - außer Hören!"

- Anzeige -

Machen Sie  
(bei ausschließlich Einkünften aus  
nichtselbständiger Tätigkeit) Ihre

**HILO**

Arbeitnehmersteuern überall in Deutschland  
www.hilo.de

## Einkommensteuererklärung

etwa immer noch selbst? Wir beraten Arbeitnehmer als Mitglieder ganzjährig.  
- Beratung erfolgt in Gebärdensprache -

Lohnsteuerhilfeverein HILO  
Hilfe in Lohnsteuerfragen e.V.  
Beratungsstelle Kamp-Lintfort  
Leiter: Christof Eggert

Kurzestr. 12, 47475 Kamp-Lintfort  
Tel.: 02842/96450  
Fax: 02842/96455

## Nachruf auf Wolfgang Czempin

**Im hohen Alter von 88 Jahren verabschiedete sich Wolfgang Czempin sel. A. aus unserer Welt. (Sel. A. ist eine typisch jüdische Schriftweise für Verstorbene und bedeutet: seliges Andenken.) Er war langjähriger Präsident des Deutschen Gehörlosen-Bundes (DGB) und 2. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft**

Wolfgang Czempin stammte aus einer gehörlosen Familie, die eine Rolle in der Führungspolitik der Gehörlosengemeinschaft spielte. Sein älterer Bruder Hans Hubert sel. A. besuchte früher wie Friedrich Waldow die Aufbauklasse in Berlin-Neukölln.

Es ist bekannt, dass während der Amtszeit von Wolfgang Czempin Verschiedenes erzielt wurde wie die Untertitelung und Videotext im TV, die Einblendung von Gebärdensprachdolmetschern, Einführung und Wiedereinführung der Freifahrt für Gehörlose und der Aufbau einer Dolmetschervermittlung. Wer ist diese Person, die all dies in die Wege geleitet hat?

### Die familiäre Geschichte

Dabei standen Wolfgang Czempin und seine Familie schon mit gepackten Koffern vor der Ausreise nach Australien, die letztendlich an den nicht gültigen Visa scheiterte. Man fragt sich, warum denn nach Australien!? Nur wenige kennen die familiäre Geschichte. Sein Vater Martin war gehörlos und aus einer liberalen jüdischen Familie. Der Urgroßvater Hermann überlebte ein Pogrom ("Tötung von Judendorf/Ghetto"). Der Liebe wegen konvertierte Vater Martin 1911 zum evangelischen Glauben. Deswegen bezeichnete Wolfgang Czempin sich selbst immer als Deutschen, evangelisch getauft, und nicht als "Halb"-Juden (ein so genannter Mischling I. Grades). Dieser nazistische Begriff war ihm verhasst und er verwahrte sich dagegen.

Vater Martin war im Vorstand des Clubs "Berolina" und des Stadtverbands der Gehörlosen in Groß-Berlin sowie im Bund der Berliner Taubstummenvereine, zu dem der Zentralverein für das Wohl der Taubstummen gehörte. Er war auch 1897 Mitgründer des Vereins der "Ehemaligen Zöglinge der Königlichen Taubstummenanstalt zu Berlin" und gehörte dem Kuratorium des Taubstummen-Altenheims in Berlin-Höhenhausen an als ehrenamtlicher Mitarbeiter von Pastor Schulz, der

ebenfalls dem Vorstand des Zentralvereins angehörte, einem der ältesten Vereine der Gehörlosen in Deutschland. Der Spitzname von Martin Czempin war "Friedensengel" (wie auch in Karikaturen dargestellt), da die Berliner Vereine oft untereinander zerstritten waren und er diplomatisch vermittelte. 1904 war er deutscher Delegierter beim Taubstummen-Kongress in den USA, wo er zum ersten Mal einen Polizisten sah, der das Fingeralphabet beherrschte. Martin Czempin brachte seinen Kindern das Fingeralphabet bei. Die drei Direktoren Schorsch, Lehmann und Reich der Gehörlosen-Schulen in Berlin baten ihn, den Seminaristen (= Lehrwärter für Gehörlose) und Seelsorgern Gebärdensprache-Unterricht zu geben. Das machte er zehn Jahre lang. (Der Gebärdensprache-Unterricht war zur damaligen Zeit wohl anders und mehr an lautsprachbegleitenden Gebärdensprache orientiert.)

### Viele gehörlose Vorbilder

Alphons Levy, der Schatzmeister des REGEDE war, gehörte wie Paul Kroner, Mitgründer des REGEDE, zum Freundeskreis der Familie Czempin und die Brüder Kaiser zum Bekanntenkreis. Erwin Kaiser war Vorsitzender des Weltbundes der israelitischen Taubstummen und Martin Kaiser Vorstandsmitglied des REGEDE. (REGEDE = Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands) Alphons Levy wurde nach Litzmannstadt/Lodz, Paul Kroner und Erwin und Martin Kaiser wurden nach Auschwitz deportiert.

Wolfgang Czempin kannte die damaligen wichtigen Persönlichkeiten der deutschen Gehörlosengemeinschaft. So ist es nicht verwunderlich, dass er später in die Gehörlosen-Politik eintrat und energisch den Einsatz von Gebärdensprache (Lautsprachbegleitende Gebärdensprache) im Unterricht vertrat und sie als wichtigen Kommunikations-Baustein in der kindlichen Entwicklung ansah. Er sah auch als Kind den Film "Verkannte Menschen" und war bei der

Aufführung des taubstummen Tänzers Julius Spiegel in Berlin-Weißensee dabei. In seiner Zeit sah Wolfgang Czempin reichlich gehörlose Vorbilder.

Wolfgang Czempin war eine dominierende Persönlichkeit und konnte gut streiten. Dies spielte auch eine Rolle in Berlin während der Nazi-Zeit. Damals musste er eine lange Fahrt von seinem Wohnort Rangsdorf nahe Potsdam zur Arbeitsstelle in Berlin auf sich nehmen. Dabei lebte er in der Gefahr, bombardiert zu werden. Sein Vater wurde in der Nazi-Zeit zwangsweise pensioniert und sein Bruder verlor den Arbeitsplatz.

Eines Tages wurde sein Großvater, Professor Alexander Czempin, zur Großen Hamburger Straße beordert. Hier hatte die SS ein Sammellager, von wo aus Menschen in die Konzentrationslager Theresienstadt und Auschwitz deportiert wurden. Die ganze Familie hatte Angst um den Großvater. Wolfgang Czempin ging alleine dorthin und holte seinen Großvater aus dem streng bewachten Haus heraus ohne verhaftet zu werden.

Der Großvater verkräftete allmählich die Situation nicht mehr und beging Selbstmord. So ist er einer drohenden Deportation in ein Konzentrationslager entgangen und konnte wenigstens in Berlin begraben werden. Der Onkel Robert Czempin war in der Wehrmacht und verlor ein Bein beim Afrika-Feldzug. Erst nach dem Mauerfall konnte Robert Czempin das Grab seines Großvaters besuchen und ein jüdisches Gebet (Kaddish) sprechen.

### Herren-Schneidermeister

Wolfgang Czempin erlernte im Hinblick auf eine mögliche Auswanderung den Beruf des Herrenschneiders und wurde 1936 Geselle. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg legte er die Meisterprüfung ab. Nach Kriegsende stellte er aus alten Wehrmachts-Uniformen neue Polizei-Uniformen her. Bevor er 1949 mit seiner Frau und seinem Sohn aus der kommunistischen "Ost-Zone" nach Wiesbaden flüchtete, nähte er als Selbstständiger Uniformen für die Russen.

### Hohe Ehrungen

In Wiesbaden nahm ihn Max Härdtner auf, der spätere Vorsitzende des DGB. So